

Arbeit, die zu einem guten Teil darin bestehen wird, die reiche Ernte eines langen Archäologenlebens in die Scheuer einzufahren. Mit dem Dank für das Geschenk, das der Jubilar zu seinem 70. Geburtstag der Wissenschaft gemacht hat, verbindet der Rez. die Hoffnung und den Wunsch, daß W. Winkelmann auch weiterhin Gesundheit und Kraft finden möge, um die noch vor ihm liegenden Aufgaben zu lösen.

Walter Janssen, Würzburg

Klemens Mörmann (Hrsg.) Der deutsche Museumsführer in Farbe. Museen und Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin. 2., völlig überarb. u. erw. Neuausg. (W. Krüger Verlag, Frankfurt 1983), 1065 S. Geb., 48,- DM.

Peter Stepan (Hrsg.) Die deutschen Museen (Westermann Verlag, Braunschweig 1983), 511 S. Geb., 68,- DM.

Der deutsche Museumsführer präsentiert im handlichen Taschenbuchformat etwa 2300 Museen und Sammlungen in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Das sind 800 mehr als in der 1. Aufl. 1979, insbesondere durch eine stärkere Berücksichtigung kleinerer Sammlungen und Heimatmuseen. Die Anordnung folgt dem Ortsalphabet. Die Angaben zu den einzelnen Museen bestehen aus zwei Teilen. Vorangestellt ist ein Informationsblock, der aktuelle Angaben enthält: Name des Museums, Adresse, Telefon, Träger, Leiter, Gründungsjahr, pauschale Hinweise auf Museumskataloge und -führer, Zahl der Exponate und der Räume, Ausstellungsfläche, Führungen, museumspädagogische Aktivitäten, Bibliothek, Öffnungszeiten, Eintrittspreise. Es folgt eine Kurzbeschreibung zur Geschichte des Museums, den Sammlungsschwerpunkten und besonderen Exponaten. Über 650 kleinformatige Farbabbildungen illustrieren den Text, ohne aber über besondere Aussagekraft zu verfügen. Es folgen Literaturhinweise mit Angaben zu regionalen Museumsführern und -handbüchern sowie zur Theorie des Museumswesens.

Das Sachregister, dankenswerterweise mit Erläuterungen zur Konzeption, enthält ausgewählte Verweisungen auf den Hauptteil unter Verzicht auf massenweise vorkommende Begriffe wie Heimatmuseum oder Barock; es hätte dennoch etwas umfangreicher ausfallen können. Im Text genannte Künstler, Sammler, Mäzene und Wissenschaftler (aber nicht Museumsleiter) werden im Personenregister nachgewiesen. Sehr sinnvoll und bei vergleichbaren Werken ein Desiderat ist die Ortsnamenkonkordanz, denn „wer sucht schon ‚Neanderthal‘ unter ‚Erkrath‘“? Hier wird verwiesen, wenn der bekanntere Ortsname des Museums von der postalisch gültigen Adresse abweicht, bedingt vor allem durch die Gebietsreformen. Allerdings gibt es keine einheitliche Regelung, ob in einem solchen Fall der „bekannte“ oder der „richtige“ Name im Hauptteil gilt. In der Ortsnamenkonkordanz sind auch „wichtige Museen mit ‚Eigennamen‘“ enthalten, was zur Eintragung „Karl Marx → Trier“ führt; diese Handhabung erscheint nicht nur unglücklich, sondern auch unnötig, da solche Personennamen praktischerweise über das Personenregister gesucht (und gefunden) werden.

Die deutschen Museen, „Westermanns farbiger Führer durch alle bedeutenden Museen und Sammlungen“, wie es (nur) auf dem Schutzumschlag heißt, bezieht sich auf die Bundesrepublik und die DDR, wenngleich das Schwergewicht auf Westdeutschland liegt. Im Hauptteil werden die „bedeutendsten Sammlungen in Text und Bild“ – insgesamt etwa 300 Museen – im Ortsalphabet aufgeführt; die Auswahlkriterien werden nicht näher erläutert. Ca. 1000 Abbildungen von Exponaten, fast ausschließlich in Farbe, verleihen dem Werk den Charakter

eines großformatigen Bildbandes mit letztlich zufällig zustande gekommener Auswahl an Illustrationen. Der Text bietet in einem Abriß der Sammlungsgeschichte und -schwerpunkte sowie der herausragenden Objekte mehr allgemeine Informationen. Die aktuellen Hinweise und Faktenangaben finden sich in einem Adressenverzeichnis. Hier sind 1500 Museen berücksichtigt (darunter die 300 des Hauptteils, ohne daß von dort ein Hinweis erfolgt). Auch die Öffnungszeiten und Kurzcharakterisierungen der Sammlungen sind angegeben, letztere sicher nicht vollständig, aber doch umfassend.

In einem Register werden „Sammelgebiete und Objekte“ der 300 dargestellten Museen erschlossen. Auf 30 beigegefügt thematischen Museumskarten sind gleichartige Sammlungen nach sachlichen Gesichtspunkten eingetragen, z. B. Ägyptische Kunst, Volkskundemuseen oder Technische Sammlungen. Grundlage des Registers wie der Karten sind die Texte des Hauptteils; dort nicht erwähnte Objekte und Bereiche sind daher nicht berücksichtigt. Es fehlen z. B. auf der Karte „Münzwesen“ das Landesmuseum Trier, bei „Provinzial-römische Archäologie“ das Museum in Saarbrücken, bei der „Vor- und Frühgeschichte“ die Museen in Trier, Bonn, Köln und Augsburg. Ein Personenregister enthält vor allem Künstler und Sammler, aber auch Museumsleute, vorausgesetzt, sie sind im Text (zufällig) genannt. Gelegentliche Druckfehler wie Venus Mars statt Lenus Mars (S. 429) waren wohl nicht ganz zu vermeiden.

Ein Vergleich zwischen den beiden Museumsführern fällt recht leicht. Die erheblich abweichende Anzahl der beschriebenen Museen (2300 beim *Deutschen Museumsführer* gegenüber 300 bei den *Deutschen Museen*) spiegelt deutlich die Konzeption wider: hier der annähernd gelungene Versuch der Vollständigkeit, dort eine wie immer geartete Auswahl. Die Illustrationen bleiben aufgrund ihres zufälligen Charakters ohne eigentliche Aussage und können in beiden Fällen nicht als Entscheidungskriterium gelten; sie sind wohl vor allem als Verkaufsanreiz für die Hauptzielgruppe, das allgemeine Museumspublikum, gedacht. Letztlich dürfte das vollständigere Werk gegenüber dem auswählenden den Vorzug erhalten, auch wegen des geringeren Preises. Diese Empfehlung kann auch durch die in den *Deutschen Museen* berücksichtigten Sammlungen in der DDR nicht aufgewogen werden¹.

Durch die Beschränkung auf die Bundesrepublik und West-Berlin ist *Der deutsche Museumsführer* nur bedingt vergleichbar mit den international orientierten Museumshandbüchern² *International directory of arts*, *Directory of Museums* und *Museums of the world*. Nahe-liegenderweise ermöglicht die Konzentration auf ein eingegrenztes Gebiet eine intensivere Bearbeitung und ein besseres Ergebnis, als es bei einer weltweiten Anlage der Fall sein kann. Auch bei einer Gegenüberstellung mit dem *Handbuch der Museen*, das die deutschsprachigen Länder Bundesrepublik, DDR, Österreich, Schweiz und Liechtenstein berücksichtigt, schneidet *Der deutsche Museumsführer* gut ab (wobei man sich natürlich nur auf Westdeutschland beziehen kann). Die Anzahl der berücksichtigten Museen liegt beträchtlich höher (ca. 2300 gegenüber 1763), die Angaben sind umfangreicher, das Register brauchbarer, der Stand aktueller und der Preis beträgt nur ein Sechstel.

¹ Ein ähnlich konzipiertes, aber als Paperback aufgemachtes und wesentlich erschwinglicheres Werk als *Die deutschen Museen*: M. Neumann-Adrian, *Kunstmuseen in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (Econ Verlag, Düsseldorf 1984); beschreibt 370 Museen, illustriert mit 270 meist farbigen Abbildungen und enthält neben einem Register der erwähnten Personen auch ein Register der Museen nach ihren individuellen Namen – ein nachahmenswertes Beispiel!

² Vgl. J. Merten, Rez. in *Trierer Zeitschr.* 46, 1983, 359–364. – J. Merten, *Kunstmarkt und Museumswelt – Zu vier neuen Handbüchern*. Mitteilungsblatt, Verband d. Bibl. d. Landes Nordrhein-Westfalen N. F. 32, 1982, 261–268.

Fazit: *Der deutsche Museumsführer* stellt sich als das umfangreichste, aktuellste und preiswerteste Nachschlagewerk zum bundesdeutschen Museumswesen dar, der zudem über den Charakter eines reinen Adreßbuches – wie die genannten Museumshandbücher – hinausgeht. Damit ist er nicht nur für den einzelnen Museumsbesucher, sondern auch für Museen und Bibliotheken von besonderem Interesse.

Jürgen Merten, Trier

Hans F. Schweers, *Gemälde in deutschen Museen*. Katalog der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestellten Werke. Bd. 1 (A–K). Bd. 2 (L–Z). (K. G. Saur-Verlag München, New York, London, Paris 1981–82), zahlr. Textabb. Leinen, 360,- DM.

Hans F. Schweers legt in zwei Bänden das erste Gesamtverzeichnis der in bundesdeutschen Museen und Galerien ausgestellten Gemälde vor. Ein Kompendium dieser Art ist in der Arbeitspraxis des Kunsthistorikers und des Studenten der Kunstgeschichte überaus hilfreich. Die rasche Standortbestimmung museal verwahrter Gemälde – durch fehlende, veraltete oder nicht sofort zugängliche Literatur häufig erschwert – wird durch das Verzeichnis von Schweers wesentlich erleichtert.

Im Katalog sind unter mehr als zehntausend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Künstlernamen ca. sechzigtausend Bilder mit dreihundertfünfzig Standorten genannt. Außer den Lebensdaten der Maler finden sich Hinweise auf Entstehungsjahr, Format und Museums-sigel der Gemälde. Aufgeführt sind in erster Linie die ausgestellten Bilder einschließlich Leihgaben. Bei besonderer historischer Bedeutung oder hohem künstlerischem Rang wurden jedoch auch in Depots verwahrte Stücke berücksichtigt. Der Katalog verzeichnet Ölgemälde und Ölskizzen sowie Arbeiten in anderen Deckfarbentechniken auf flachen Bildträgern, ferner Gouachen, Pastelle, Gemälde in Mischtechnik und Collagen. Bei der Nennung von „zweidimensionalen Bildern“ wurden die Grenzen zwangsläufig fließend gezogen. Die in das Verzeichnis eingestreuten kleinformatischen Schwarzweiß-Abbildungen dienen lediglich der Illustration und sind als Informationsquelle wenig ergiebig. Sinnvoll ist dagegen das Adressenverzeichnis aller im Katalog genannten Museen. Es ermöglicht dem Benutzer raschen Zugang zu weiteren Informationen.

Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt Schweers für sein Verzeichnis verständlicherweise nicht, zumal die gewaltige Materialsammlung durch mangelnde Auskunftsmöglichkeiten oder -bereitschaft einiger Museen erschwert wurde. So konnten die technischen Daten mancher Gemälde häufig nur dem Augenschein nach ermittelt werden und sind deshalb nicht immer vollständig. Von den sich daraus zwangsläufig ergebenden Unzulänglichkeiten abgesehen, erfüllt der Katalog jedoch zweifellos den Anspruch eines rasch informierenden Handbuches, und man wünscht sich, ungeachtet der Schwierigkeiten solcher Unternehmen, daß es vergleichbare Nachschlagewerke auch für Bilder in Museen außerhalb der Bundesrepublik bzw. auch für nicht museal verwahrte Bilder gäbe. Vorläufig ist zu hoffen, daß der in Aussicht gestellte Nachtragsband zum vorliegenden Werk erscheint, damit die unvermeidlichen Lücken geschlossen werden. Spätere Nachträge sollten das Werk auf einem aktuellen Stand halten.

Peter Seewaldt, Trier